

Über die Mauer...

...oder: Neugier war der Katze Tod.

Von ayami

Kapitel 1: Das Licht

*The leaded window open
And to the dancing candle flame
The first moth of summer
Suicidal came
Oh, suicidal came
(Jethro Tull)*

Liam war eine Zeitlang zwischen den Gebäuden umher gewandert. Er fürchtete sich nicht, obwohl die Szenerie verdammt gut dazu geeignet gewesen wäre. Die Gebäude waren graue Kästen unter schwarzem Himmel. Fast alle Fensterscheiben waren zerbrochen. Entweder die Zeit und das Wetter hatten das geschafft, oder aber die Obdachlosen, die ihre Wut auf die Welt an unschuldigem Glas ausgelassen hatten.

Überall herrschte ein Gewirr aus Rohren, die von einem Gebäude zum nächsten führten. Manchmal in den Himmel ragten, oder auch mal in den Boden führten. Manche endeten auch einfach mitten in der Luft und ihre klaffenden, schwarzen Öffnungen glichen Schlünden, die Liam zu verschlucken drohten. Es waren vermutlich Heizungsrohre, Lüftungsrohre, Versorgungsrohre, Was-auch-immer-Rohre. Stahlträger ragten in die Nacht, bildeten nackte Skelette, Diagonale, Waagerechte, Senkrechte. Schornsteine überall. Dick, dünn, hoch, breit. Es war ein Gewirr aus Stahl, Beton und Stein. Überwuchert von Moos, Unkraut, Sträuchern und Rost.

Teilweise waren die Gebäude verfallen, loses Mauerwerk lag auf Liams Weg und er musste hin und wieder über einen umgestürzten Schornstein steigen. Und dennoch war der verschachtelte Wirrwarr faszinierend. Man wusste nie, was einen erwartete, wenn man um die nächste Ecke bog. Immer wieder gab es neue Formen und Anordnungen, die Liam staunen ließen. Trotzdem war er irritiert, als er um die nächste Ecke bog und plötzlich wabernder Lichtschein aus einem Fenster in die Nacht drang. Er war etwa eine halbe Stunde lang in das ehemalige Industriegebiet eingedrungen. Das leuchtende Fenster lag etwa zwanzig Meter über dem Erdboden in einem der oberen Stockwerke eines

rechteckigen Turms, der insgesamt etwa fünfzig Meter hoch war. Liam runzelte die Stirn und sah hinauf.

Das schimmernde Glimmen hatte etwas Unwirkliches an sich. Es wirkte fehl am Platz, dieses gelbliche Schimmern, inmitten all der Schatten und der Schwärze der Nacht. Dennoch wirkte es unglaublich anziehend auf Liam. Er stand am Fuß des hohen Gebäudes und sah hinauf. Vielleicht einer der Obdachlosen, der sich dort oben ein einsames Heim eingerichtet hatte.

Liam beschloss, hinauf zu steigen und zu sehen, ob er dort für eine Weile seinen verfrorenen Körper aufwärmen konnte. Er zählte die Fenster in der aufsteigenden Senkrechten und fand das erleuchtete Fenster ihm zehnten Stock.

Er fand die Tür des Gebäudes offen. Das Treppenhaus lag dunkel vor ihm. Schutt und Gerümpel lagen auf dem verschmutzten Boden und den unteren Treppenstufen. Direkt vor Liam lag ein Fahrstuhl. Die Türen hatten ihren alten Glanz verloren und ließen nur noch an wenigen Stellen ehemals glänzendes Metall vermuten.

Dennoch beschloss Liam in einem Anflug von Ignoranz, auf den Rufknopf zu drücken und zu sehen, ob der Fahrstuhl kam. Überraschenderweise leuchtete die Schalttafel mit den Rufknöpfen rötlich auf und tauchte Liam in ihren Schimmer. Liam hörte ein elektrisches Summen.

Liam fand es merkwürdig, dass der Fahrstuhl scheinbar funktionierte. Er hätte nicht vermutet, dass das Areal noch mit Strom versorgt wurde. Wer zahlte das wohl, durchfuhr es ihn, als der Fahrstuhl kam und die Türen lautlos auf glitten.

Helles, gleißendes Licht drang aus dem Inneren der Kabine in den dunklen Hausflur. Liam blinzelte gegen die plötzliche Helligkeit, dann sah er in die Kabine hinein. Hier war keine Spur von Verfall zu sehen. Im Gegenteil. Die Kabine glänzte chromfarben, die Neonleuchten an der Decke strahlten makellos hell. Liam trat ein und die Türen schlossen sich lautlos wieder.

Das Kribbeln im Bauch wurde wieder stärker, als der Fahrstuhl mit Liam in den zehnten Stock fuhr. Da war es, das wahre Abenteuer. Liam hoffte, dass ihn mehr erwartete, als ein Obdachloser mit einer Öllampe. Und als die Fahrstuhltüren sich erneut öffneten, wurde er nicht enttäuscht.

Das zehnte Stockwerk war wie eine Reise in die Vergangenheit. Oder die Zukunft, wie man es nahm. Der Boden war sauber und schwarz gefliest. Liam vermutete Marmor, konnte sich aber nicht sicher sein, weil er in seinem Leben noch nie echte Marmorfliesen gesehen hatte.

Die Wände strahlten rein weiß. Keine Tapete, nur nackter, steriler Putz. Wie in der piekfeinen Zahnarztpraxis in der zwölften Straße, dachte Liam und grinste. Die Decke war mit Metallplatten beschlagen und glänzte. Wie im Fahrstuhl, strahlten auch hier Neonleuchten Liam entgegen.

„Oh man.“, entfuhr es Liam, als er die Szenerie betrat. Das war der Wahnsinn. Wie unglaublich der Wechsel von draußen nach drinnen war, wurde Liam bewusst, als er die Wärme des wohltemperierten Flures durch seine Jacke spürte. Sie drang durch seine Kleidung und schließlich durch seine Haut bis ins Innerste seines verfrorenen Körpers. Liam schloss die Augen und blieb solange an Ort und Stelle stehen, bis er ganz und gar durchdrungen war.

Dann öffnete er die Augen wieder und wandte sich nach links. Von dort hatte er den Schein draußen gesehen. Irgendjemand musste hier sein. Für wen sollte das Licht sonst scheinen?

„Hallo?“, rief Liam probeweise in die Stille, erhielt aber keine Antwort. Obwohl er sich sicher war, dass jemand hier sein musste, wunderte er sich nicht, dass niemand antwortete.

Liam ging den Flur entlang, auf die Tür am Ende zu. Das musste das Zimmer sein, das er von draußen gesehen hatte. Er öffnete die Tür. Es war leer. Nicht nur leer, im Sinne von 'niemand darin', sondern gänzlich leer. Liam betrat den Raum und ging bis in die Mitte. Dann drehte er sich einmal um sich selbst und sah sich um. Nein, tatsächlich, es war absolut gar nichts in diesem Raum.

Doch, da war etwas! Liam wollte den Raum gerade wieder enttäuscht verlassen, als sein Blick auf den Boden fiel. Unter dem Fenster lag ein Blatt Papier. Es war ebenso strahlend weiß, wie die Wände des Zimmers. Liam trat ans Fenster, sah kurz hinaus und kniete sich dann hin, um das Blatt anzusehen.

Es war keineswegs rein weiß, wie er gedacht hatte, sondern beschrieben. Liam las, was auf dem Blatt stand und runzelte beim Lesen die Stirn. Dann lachte er und schüttelte irritiert den Kopf. Bescheuert.

„Na, aber sicher doch. Warum nicht?“, sagte er in die Stille des Raumes hinein und lachte leise. So ein Schwachsinn.

Dann ließ Liam das Blatt zu Boden gleiten. Es glitt über den glatten Boden und blieb direkt unter dem Fenster liegen. Liam schüttelte noch einmal den Kopf, dann erhob er sich, drehte sich auf dem Absatz herum und verließ den Raum.

Er war wütend, enttäuscht. Das hatte alles so viel versprechend ausgesehen. Er hatte tatsächlich geglaubt, jetzt würde er endlich einmal etwas erleben. Ein Abenteuer, etwas, das nur er und sonst niemand erlebte. Und dann nur ein leerer Raum mit einem idiotischen Blatt Papier.

Kopfschüttelnd fuhr Liam mit dem Fahrstuhl wieder nach unten und trat in die Kälte hinaus. Ihn fröstelte kurz, dann stapfte er schlecht gelaunt und so schnell es ihm möglich war weiter. Er wollte nur noch so schnell wie möglich aus diesem idiotischen Industriefriedhof heraus und nach Hause. Nur noch ins Bett. Ihm grauste davor, morgen früh um fünf aufstehen zu müssen. Er würde den gleichen Weg zurückgehen, den er hergegangen war, über die Mauer steigen und dann seinen normalen Heimweg gehen.

Das Letzte, was er jetzt noch brauchen konnte, war, sich zu verlaufen. Aber verdammt, der ganze Weg würde mindestens noch mal eine Stunde dauern und dann noch die zwanzig Minuten bis nach Hause. Und Liam war so müde, enttäuscht und eingefroren, dass er sicher fast doppelt so lange brauchen würde, bis er zu Hause war. Er hatte einfach keine Lust mehr.

Es war kurz nach neun.